

# In eigener Sache : ein Wunder und eine Bitte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **38 (1983)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Gegossen wird nur bei Neupflanzungen. Das Kapillarsystem im Boden ist durch die schonende Bodenbearbeitung nicht zerstört worden und ist bis zur Oberfläche voll mit Winterfeuchtigkeit.

Lore Schöner

## **In eigener Sache – ein Wunder und eine Bitte**

*Ein Wunder? Es war vor bald vierzig Jahren, da entschlossen wir uns, in unserem Lebenskreise unseren Bauernfamilien allen schmerzlichen Erfahrungen zum Trotz weiterzuhelfen. Helfen! Das war ja auch während unserer parteipolitischen Tätigkeit die einzige Triebfeder, die uns nicht ruhen und nicht wanken ließ. Die Erfahrungen, die wir dabei gemacht haben, wiesen uns für unsere Tätigkeit in der Zukunft einen anderen Weg. Nicht umsonst hatten wir in unserer Doktorarbeit auf dem Sigriswilergrat zu untersuchen begonnen, wie auf den Felsen und in den Karrenfeldern das Leben beginnt. Es war ein seltenes Glück, daß meine Frau, die bei meinen Arbeiten oben auf dem Grat mit dabei war, als Bäuerin und Gärtnerin das Rüstzeug besaß, zuerst in ihrem Garten und dann in dem der Schule auf dem Mösberg zu untersuchen, was sich von den wissenschaftlichen Erkenntnissen, die uns bei unserer Arbeit oben in den Bergen geschenkt worden waren, ganz praktisch verwirklichen ließ. Erst auf Grund dieser Erkenntnisse haben wir es gewagt, unsere Bauernfamilien zu ermuntern, es mit dieser neuen Anbauweise in ihren Gärten, auf den Feldern und Äckern auch zu versuchen. Nachdem was wir erfahren hatten, konnte auch ihr Ergebnis nicht schlecht werden. Einige unserer Familien gingen an die Arbeit. – In den Zusammenkünften in unseren Gruppen draußen und in den Tagungen und Kursen an unserer Schule wurden miteinander die gemachten Erfahrungen laufend besprochen und immer wieder die Lehren aus ihnen gezogen.*

*Mitten in dieser Arbeit haben wir uns entschlossen, unseren Familien durch das Schaffen einer Vierteljahrsschrift die Grundlagen der organisch-biologischen Anbauweise laufend zu vertiefen.*

*Zu gut erinnern wir uns, wie uns damals auf diesem Gebiete erfahrene Freunde gewarnt haben. Wir würden ein Vermögen riskieren. Wir haben es damals trotzdem auf eigene Rechnung – nicht auf die der Bewegung – gewagt. Wir haben in diesen vergangenen vierzig Jahren wohl dabei nichts verdient – doch auch nichts verloren. Die*

*Vierteljahrsschrift* aber hat in all den vergangenen Jahren in vielen unserer Familien einen festen und sicheren Platz gefunden. Wer nicht selbst Bauer ist, dem ist es eine Freude mitzuerleben, auf welchen Wegen bäuerliche Menschen festgefahrene Geleise verlassen und auf ihren Äckern und Gärten neue Wege gehen. Wege, die ihnen nicht nur wirtschaftliche Sicherheit, sondern auch die Freude in ihre Arbeit wiedergaben.

Zu gut wissen wir, daß Bauersleute nicht allzugerne schreiben und lesen. Doch die «*Vierteljahrsschrift*» hat weit über unseren Lebenskreis hinaus in unseren Familien einen sicheren Platz gefunden. Wir würden unseren Freunden von damals, die uns so dringend gewarnt haben, sagen können, wir hätten bei diesem Wagnis, wie bei manchem andern, nichts verdient, aber auch nichts verloren. –

Eine Elite von Bäuerinnen und Bauern haben dieses Werk durch die vielen Jahre getragen. Das erscheint gar vielen wie ein Wunder. Uns erfüllt es mit Stolz und tiefer Dankbarkeit auf die Welten, die in all den Jahren dahinter gestanden sind. Es war ein Weg, auf dem laufend neue Einsichten, neue Erfahrungen, die mit der neuen Anbauweise gemacht worden waren, in unsere Familien hinausgetragen worden sind. Daß dies möglich geworden ist, kommt uns immer wie ein Wunder vor und erfüllt uns mit tiefer und herzlicher Dankbarkeit.

Dieser Feststellung, die uns mit Genugtuung, Freude und Dankbarkeit erfüllt, schließen wir eine Bitte an.

Wer den **Abonnementsbetrag von Fr. 18.–** für dieses Jahr vergessen hat einzubezahlen, den bitten wir herzlich, dies in den nächsten Tagen noch zu tun. Ihr sichert Euch damit auch in der Zukunft für Eure Arbeit in der Bestellung Eurer Böden auf neuen Wegen eine außerordentlich wertvolle Information, die Euch auf Grund der Arbeit anderer auch Möglichkeiten für Euch aufzeigt. –

Darf ich Euch dieser Bitte noch gleich eine andere anschließen? Ihr alle kennt Nachbarsleute, Freunde und Bekannte, die sich durch Eure Erfolge auf dem neuen Wege des Anbaues für die Idee, die uns verbindet, zu interessieren beginnen. Wie wäre es, wenn Ihr diese auf die Hilfe aufmerksam machen würdet, die Euch in vielen Jahren durch die «*Vierteljahrsschrift*» geschenkt worden ist?

Ermuntert sie zu einem Abonnement auf sie. Nur dank dieser Hilfe lebendigster Freundschaft und Gemeinschaft war es möglich, dieses Werk durch die vielen Jahre zu tragen, als Zeichen werktätiger Kameradschaft. Von Herzen Dank – aber verschiebt nicht auf morgen, was Ihr Euch heute zu tun vornehmt.